

unvergleichliches Beispiel dafür, wie der deutsche Soldat auch in den letzten Tagen heute so wenig aufgibt wie zu Beginn des Krieges, und nach wie vor besser und tapferer zu kämpfen weilt als der Gegner, dem die Zahl und das Material die jeweilige Kraft und Bereitschaft ersetzen müssen.

Der 100. Schwererträger

Der Führer verließ am 21. September das Eisenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Otto von Knobelsdorff, Kommandierender General eines Panzerkorps, als hundertstem Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General von Knobelsdorff hat sich als hervorragender Truppenführer erwiesen, insbesondere bei den Kämpfen zur Einnahme des ersten größeren Brückenkopfes, den die Sowjets südlich Verezhsk über den Dnepr gebildet hatten. Bei den schweren Abwehrkämpfen im März und April 1944 bis hinter den Dnepr war es zu einem erheblichen Teil sein Verdienst, daß die ihm unterstellten Verbände heldhaft in der Hand der Führung blieben und geschlossen und voll kampfkraftig in die neuen Stellungen einrückten. Als der deutsche Angriff südlich von Harkow in unsere Hand drang, war General von Knobelsdorff die Seele des Angriffes sowie der Abwehr der dann sofort einschließenden heftigen sowjetischen Gegenstöße. General von Knobelsdorff wurde am 21. März 1886 in Berlin als Sohn eines Offiziers geboren.

Das Eisenlaub

Der Führer verließ am 21. September das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Rudolf Faen, Kommandeur einer Berlin-Brandenburgischen Panzerabteilung, als 100. Soldaten und an Oberst Otto Schwarz, Kommandeur eines württembergisch-badischen Jäger-Regiments, als 101. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Schwarz zeichnete sich aus beim Durchbruch der Kampfgruppe des Generalmajors Dube und beim Zurückdrängen seines Regiments südlich von Benders. Dort durchführte er an der Spitze seiner Jäger den feindlichen Einschließungsring und ermöglichte dadurch seiner gesamten Regimentsgruppe den Weg zu den neuen Linien. Oberst Schwarz wurde am 22. Oktober 1908 als Sohn des Oberpostamtsleiters Sch. in München geboren. 1924 trat er in die bayerische Landespolizei ein und wurde 1935 als Oberleutnant in ein Gebirgsjäger-Regiment übernommen.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verließ das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Rudolf von Tycowicz, Kommandeur eines schlesischen Grenadier-Regiments, Hauptmann Hans-Jürgen Burmester, Kommandeur einer schweren Panzerabteilung, Oberleutnant H. R. Heinz-Edward Tödt, Batterieführer in einem Artillerie-Regiment aus Rumänien, Oberfeldwebel Kurt Lieske, Hauptführer in einem vommerisch-mittelbairischen Grenadier-Regiment, Feldwebel Heinz Witt, Zugführer in einem Kolberger Grenadier-Regiment.

Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Flakartillerie Odebrecht, Kommandierender General eines Flakkorps, Generalleutnant Bussa, Kommandeur einer Flakdivision, Generalleutnant Meißner, Kommandierender General eines Fliegerkorps, Oberfeldwebel Reinhold Haus, Zugführer in einem Fallschirmjäger-Regiment.

Zwei Wissen, Kämpfer ausgezeichnet

Das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz für Professor Dr. A. Fran und Professor Dr. Kreuz

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichszeugenführers General Dr. Scheel dem Professor Dr. A. Fran, Berlin, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen. Diese Auszeichnung, die zugleich eine hohe Anerkennung für die wissenschaftliche Arbeit der gesamten deutschen Hochschule im Krieges bedeutet, erfolgte in Würdigung hervorragender Ergebnisse für Grundlagenforschung und Zweckforschung auf den Gebieten der Kernphysik und der Hochdrucktechnik. Die wissenschaftlichen Leistungen von Professor Fran haben in hohem Maße dazu beigetragen, die technische Überlegenheit Deutschlands in diesem Krieges an zahlreichen Stellen wieder zu erlangen und das technische Gleichgewicht wieder herzustellen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing den Rektor der Berliner Universität, Generalmajor Dr. Professor Dr. Kreuz, und überreichte ihm im Namen des Führers das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes. Professor Dr. Kreuz hat sich als Rektor der Berliner Universität und als Oberarzt mehrerer Sonderlazaretts, die er seit 1929 ununterbrochen persönlich leitete, große Verdienste im Einsatz der deutschen Wissenschaft für den Lebenskampf unseres Volkes wie in der ärztlichen Arbeit besonders in der Wiederherstellung von Schwerwundeten erworben.

„Weit vorgeschoben für die Heimat“

Die Befragung von Galois sammelt für die WGG

Die heldenhafte kämpfende Befragung der Festung Galois hat in diesen Tagen ihres hartnäckigen und tapferen Widerstandes eine Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk durchgeführt. Der Kommandant der Festung, Oberleutnant Schröder, teilte in einem Funkgespräch an Reichsminister Dr. Goebbels mit, daß die Befragung einen Beitrag von 221.784,88 RM als Spende überreichte.

Der Funkgespräch schloß mit: „Die Heimat kämpft für uns, wir kämpfen weit vorgeschoben für die Heimat.“

In seinem Dank an die Befragung von Galois sagte Dr. Goebbels, daß das ganze deutsche Volk diesen Kampf mit den heldischen Wünschen und Gefühlen tiefer Bewunderung begleite.

Zugführer harrt den Heldentod Den Heldentod harrt Leutnant und Zugführer Otto Neupert, ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete bewährter Kampfkämpfer, Mannfrank, am 6. Februar 1945 in Döhleim geboren, Sohn eines Landwirts, Schreinerlehrling, mit 17 Jahren Mitglied der NSDAP, dann Angehöriger der Geheimen Staatspolizei, das war das Leben und der Weg des Kampfkämpfers Otto Neupert bis zum Eintritt in die Luftwaffe im Herbst 1935. Seine großen Erfolge erlangte er zuerst im Mittelmeerraum und in Nordafrika. Am 22. Januar 1943 erhielt er, damals noch Oberfeldwebel, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Außerdem wurde er wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Leutnant befördert.

100 Milliarden Dollar Verschuldung. Der demokratische Senator Russell (Georgien) hat in einer Rede seine Besorgnis darüber geäußert, daß die Nation sich einer Nationalverschuldung gegenübersehe, die die erschütternde Höhe von 100 Milliarden Dollar erreichen werde.

Wachsende Judenfeindschaft in USA. Eine Unkrobnale englische Zeitschrift „Tribune“, meldet, daß die Judenfeindschaft in den USA immer weitere Kreise fände. „Nach vor zehn Jahren habe man im mittleren Westen der USA keinen Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden gemacht, beide gehörten den gleichen Klubs an, besuchten gemeinsam Versammlungen usw. Heute wäre das unmöglich, die Trennung zwischen uns und den Juden ist vollkommen“, sagte ein Journalist.

Im Norden der Ostfront bisher 933 Sowjetpanzer vernichtet

In den Niederlanden schwere Kämpfe um Straßen und Sperriegel — Im Südwestlichen Siebenbürgen und an den Westidenpässen schwere Abwehrkämpfe — Keine feindlichen Fortschritte an der italienischen Front

Nach dem Führerhauptquartier, 26. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An unserem Brückenkopf in Westholland und im Abschnitt von Antwerpen wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, ein Einbruch im Gegenangriff beseitigt.

In Mittelholland, vor allem im Raum von Eindhoven, dauern die heftigen Kämpfe an. Während feindliche Angriffe südwestlich von Eindhoven, konnte der Gegner östlich und südöstlich Helmond einige Kilometer nach Osten vordringen. Ein zum Entzug der westlich von Helmond eingeschlossenen Reste der 1. englischen Luftlande-Division angelegter Angriff des Feindes wurde im Gegenangriff zurückgeschlagen. Der Gegner erlitt hohe Verluste. Nördlich von Helmond führten die Engländer ihre starken, von Panzern unterstützten Angriffe fort, konnten aber nur geringen Geländegewinn erzielen.

Wiederholte Angriffe unserer Jagdfliegerverbände richteten sich trotz schweriger Wetterlage im Raum südöstlich von Antwerpen gegen feindliche Truppenbewegungen, Infanterieeinheiten und Ueberziehwerke. Der Feind hatte schwere Verluste und verlor in Luftkämpfen 21 Flugzeuge.

Südöstlich von Antwerpen Kampfhandlungen, in denen mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen und eine amerikanische Kampfgruppe eingeschlossen wurden.

Der mit starken Panzerkräften betriebene Gegenangriff des Gegners wurde abgewiesen.

Starke Verbände der 7. amerikanischen Armee setzten ihren Gegenangriff zwischen Spinal und Remiremont fort. Gegen den zehnten Widerstand unserer Truppen konnte der Gegner seinen Brückenkopf an der Mosel etwas erweitern. Die erbitterten Kämpfe dauern an.

Nach harter Feuerbereinigung ist der Feind gestern zum Angriff auf Colais angetreten. In harten Kämpfen wurde er bis auf einige Einbrüche im Westabschnitt abgeschlagen. Von

den anderen Kanäl- und Atlantik-Stützpunkten wird nur lebhafter Artilleriekampf und erfolgreiche eigene Stoßtruppentätigkeit gemeldet.

Das Stützpunktsystem auf London hielt in der vergangenen Nacht an.

In Mittelitalien hat der Feind auch gestern keine schweren Angriffe fortgesetzt. Im Raum Florenz wurden die dem Gegner keinen Geländegewinn. Allein in einem Abschnitt wurden innerhalb 26 Stunden 27 Angriffe des Feindes abgewiesen, in einem Korpsabschnitt 25 feindliche Panzer vernichtet. An der Adria hielt die neue Abwehrfront dem starken Druck des Feindes stand.

Im südwestlichen Siebenbürgen verstärkte sich die feindliche Angriffstätigkeit an der jugoslawisch-rumänischen Grenze. Nördlich von Arad warfen deutsche und ungarische Truppen feindliche Angriffsgruppen zurück. Zwischen Lugos und dem Raum der Ostkarpaten herrschte lebhafter örtliche Kampf-tätigkeit.

An den Westidenpässen setzte der Feind unter Einsatz weiterer Kräfte den ganzen Tag über seine Angriffe fort. Sie wurden in harten Kämpfen abgewehrt oder aufgefangen.

Zwischen Düna und Rigore wurden im Verlauf unserer Abwehrbewegungen zahlreiche Angriffe des nachrückenden Gegners abgewiesen und 40 Panzer abgeschossen. Damit hat sich die Gesamtzahl der Panzerabschüsse in der Zeit vom 11. bis 21. September auf 933 erhöht.

Unter Ausnutzung einer geschlossenen Volkstruppe führten nordamerikanische Bomberverbände Terrorangriffe gegen Städte in Südwestdeutschland, vor allem auf Koblenz, Frankfurt a. M. und Straßburg. Flakartillerie der Luftwaffe schoss 11 feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Mannheim.

Der Regimentkommandeur als Einzeldämpfer

Oberleutnant Herz durchstieß mehrmals sowjetischen Sperriegel

NSD. Durch andauernde starke Angriffe war es den Bolschewiken südlich Dinaburg gelungen, die Front eines abgetrennten Grenadierregiments in einer württembergisch-badischen Division zu durchbrechen. Dabei ging ein Ort im Hinterland, der den Schlüssel zum ganzen Stellungsbild bildete, verloren, und deutsche Kräfte wurden eingeschlossen. Dadurch hätten die Sowjets bei ihrer starken Ueberlegenheit ungehindert auf Dinaburg durchstoßen können. Obwohl auch gegen die übrigen Teile seines Regiments starke Angriffe geführt wurden, beschloß der Regimentkommandeur, Oberleutnant Herz, die letzten Reserven auszuschießen und mit allen verfügbaren Männern unter seiner persönlichen Führung den Einbruch zu vereiteln. Zunächst bildete er einen Sperriegel aus auf dem Gefechtsfeld aufgegriffenen, durch den vorgegangenen Angriff zurückgeworfenen estnischen Freiwilligen. Dann ließ er mit seinen wenigen Männern durch den Angriffsteil der Volkswaffen hindurch und heute in harten Kämpfen mit Maschinenpistolen und Handgranaten einen Riegel auf. Nun führte er in gleicher Weise den nächsten Ort und befreite die dort eingeschlossenen deutschen Kampfgruppen.

In diesem Augenblick setzte ein sowjetischer Gegenstoß an, der diesen Augenblicksieg wieder umstürzen zu machen drohte. Die beiden mühsam erkämpften und von Osten und Westen besetzten Riegelstellungen wurden erneut durchbrochen. Mit rücksichtsloser Energie und selbst seinen Männern voranreitend setze Oberleutnant Herz den gleichen Stoß in ungeheurer Reihenfolge noch einmal an. Unbekümmert um die handhohe Uebermacht der Bolschewiken ließ er auch durch die sowjetischen Angriffskolonnen und eroberte in harten harten Kämpfen, ohne auf die helderliche Flankendeckung zu achten, die beiden Orte noch einmal. Im weiteren Verlauf des stundenlangen erbitterten Ringens, in dem sich Oberleutnant Herz selbst als Einzeldämpfer an der Spitze seiner Stoßgruppe zeigte und seine Männer auch in ausdauerndem, erschöpfender Lage immer wieder emporhob, wechselten diese beiden Orte wiederholt den Besitzer, bis sich schließlich am Abend die durchlaufende Hauptkampflinie wieder in deutscher Hand befand.

Dieser Erfolg war nur möglich durch das tapfere Verhalten und den unerschütterlichen Mut eines Regimentkommandeurs, der seinen Männern ein wahrer Führer war und der dafür mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde. Oberleutnant H. R. Wilhelm Herz wurde am 22. 7. 1888 in Kallherbrunn bei Freudenstadt als Sohn eines Försters geboren. Im Abwehrkampf ist er Oberlehrer. Seine Familie wohnt in Jaberfeld bei Heilbrunn.

Westlich des Peipussees

Ein Kriegsbericht der SS-Standarte „Kurt Eggers“ schreibt von der Ostfront:

Knapf hinter den Linien der Verteidiger Südostlands liegt der Geschichtsstand einer Kampfgruppe. Die Bäume des dichten Kadelwaldes schützen ihn vor Fliegerblick, aber das

Organisierung einer Bandenarmee

Kommunisten und Juden terrorisieren Bulgarien

Die moskauhörige bulgarische Regierung Georgiew gibt sich die erdenkliche Mühe, bei den sowjetischen Machthabern in Genuß zu kommen. Der sogenannte Propagandaminister in Sofia hat in einem Appell an die Bevölkerung die Rebellen aufgefordert, alle von ihnen geforderten Dienste für Moskau so schnell wie möglich zu erledigen. Hand in Hand mit dieser Aufforderung zur Zusammenarbeit für die Sowjets geht die Verschleppung bulgarischer Facharbeiter für die sowjetische Industrie. Der Propagandaminister bedient sich als Helfershelfer besonders der Juden, die sich bereit älter maßgebende Posten im Lande bewußt haben. Er hat Vertreter einer jüdischen Nachrichtenagentur empfangen und ihnen gegenüber versichert, daß er alles tun werde, um den Juden in Bulgarien eine „De-mai“ und die Erfüllung ihrer Wünsche zu sichern.

Nach der bulgarische Ministerpräsident hat in einer Erklärung den Sowjets jede Hilfe und jeden Dienst zugesagt. Er behauptet zwar, sein Regime sei ein „demokratisches“ und kein Sowjetregime, kann aber nicht leugnen, daß den Kommunisten der größte Anteil in der Regierung zugefallen ist. Vor allen Dingen ist aus Georgiew dem bulgarischen Volk die Mitteilung schuldig geblieben, wann und wo nun endlich Bulgarien die Waffenstillstandsbedingungen bekanntgegeben werden. Er konnte lediglich erneut behaupten, daß man immer noch verneinlich auf Mitteilung und „Was“ an warte und so lange bewacht sein müsse, mit allen Kräften die Befehle Moskaus zu erfüllen.

Juden sollen organisieren die bolschewistischen Kisten eine Bandenarmee, an deren Spitze, wie der Korrespondent des „Journal de Geneve“ seinem Blatte aus Sofia meldet, ein sogenannter General steht, der seine Pöbelzeit bei Tito absolviert hat. Dieser „General“ Slavichow hat allerlei

auf- und abschwellende Motorengeräusch sowjetischer Schlachtflugzeuge, das gellende Knattern ihrer Bomben und das Krachen und Knallen ihrer Bomben liegt als dumpfer Unter-ton beständig in der Luft. Einschläge der gegnerischen Artillerie haben die Panzerhöfe der Umgebung in Trümmer gelegt, die Rauchfahnen brennender Häuser steigen in den klaren Herbsthimmel. Auf der Kolonnen rasst der Tod. Nicht nur die Fahrzeuge des deutschen Nachschubes werden angegriffen, auch auf die kleinen Panzerwägelchen der flüchtenden Zivilbevölkerung in die wenigen Ställe des getriebenen Viehbestandes richten die Sowjetflieger die Wittere ihrer Maschinenwaffen. Hierbei über säumen den Straßenrand. Kein Gebüß bleibt verschont. Die Frauen und Kinder, die sich ätzend in die Furchen der Kartoffeläcker ducken, haben keine Tränen mehr, ihre Gesichter sind im Grauen erstarbt. Immer weiter nach Norden geht ihre vom Haß der Eindringlinge verfolgte Flucht.

Immer neue Kräfte und neues Material zieht der Feind heran. Er war zunächst nur mit Infanterie gekommen, die, in Gwolkmarischen herangefahren, die deutsche und estnische Sicherungen antrollen sollte, während der sowjetische Heber gang über die Enge zwischen Peipus- und Plekauer See die Verteidigungsstellungen gleichzeitig von der Flanke her aufrollen wollte. Glücklich wurde der Stoß aufgefangen. Die Sowjets versuchten, zwischen den Stützpunkten durchzudringen. Das mißlang. Da verstärkten sie ihre Verbände. Am Ende sehen sich die Verteidiger zwei sowjetischen Armeen gegenüber, die mit aller Macht einen Keil quer durch Estland treiben wollten.

Dort war zu dieser Zeit von der Zivilbevölkerung in voller Ordnung geräumt. Die hier ihr Leben und wenigstens einen Teil ihrer Habe retten konnten, bevor die Kriegsmarine in die ehrwürdige Universitätsstadt schlug und die alten Kulturstätten zermalmt, danken dies allein ihren Männern, die sich an jede Baumgruppe, an jeden Strauch, an jeden Panzerhof klammernd, langsam in die Auffangstellen zurückzogen. Es war ein Kampf gegen eine oft erdrückende Uebermacht. Von drei Seiten schloß sich der Feind heran. Riesige Rauchwolken brennender Dörfer säumten die Stadt, die bis fast zum letzten Augenblick erloschen, mit ihren verlassenen Straßen in der fahlen Sonne des Spätsommerlages einen leidenschaftlichen Eindruck machte. Dann begann die sowjetische Artillerie die Stadt unter Feuer zu nehmen. Bomber bombardierten die Festung. In den Holzhäusern der südlichen Vorstadt züngelte der Brand auf, und hinter dichtem Rauchschwaden verdrängte Mitternacht die Sonne. Die Rebellen wurden geprengt, die Trümmer Dorpat dem Gegner überlassen.

Das Ringen geht weiter. Das hier körperlich und seelisch von Führung und Männern verlangt wird, ist ungeschwächt. In Wäldern und Sümpfen schlagen sie sich mit einem veränderten, materialmäßig vielfach überlegenen Gegner. Sie tun das ruhig, ohne jeden Ueberchwang, aber auch ohne Niederer geschlagenheit. Sie kennen nur ihre harte Pflicht.

Urbische Elemente in keinen „Stab“ aufgenommen, die den Sowjetkern an den Mägen tragen. Dem „Stab“ gehört auch ein Sowjettrupp an.

Rede des Großmufti von Jerusalem

Der Großmufti von Jerusalem wandte sich zur Beendigung des mohammedanischen Fastenmonats am 19. September an die arabische Welt. In seiner Rundfunkrede wies er darauf hin, daß Araber und Mohammedaner in diesen entscheidenden geschichtlichen Zeiten klar und unverrückbar ihr Interesse erkennen und zwischen Freund und Feind unterscheiden müssen. Palästina sei ein arabisches Land, das als Tor zur arabischen Halbinsel und als Verbindungsstück zwischen den einzelnen arabischen Ländern in jüdischer Hand eine große Gefahr für die islamischen Heiligstätten in Hebräisch darstelle würde. Die arabischen Länder müssen sich in dieser Zeit der großen politischen Entscheidungen enger zusammenreihen und im unermüdlichen Kampf an der Seite der großen Freunde Großdeutschland und Japan ihre Freiheit, Unabhängigkeit und eigene Ordnung erkämpfen.

USA-Truppen erboten Waffenruhe

In den Verhandlungsrunden des 23. September führten härtere nordamerikanische Kräfte einen Angriff gegen die deutschen Stellungen südlich von Aachen. Die deutschen Truppen schlugen den Feind ab und fügten ihm hohe Verluste zu. Seine Anstöße waren so empfindlich, daß er am Nachmittag durch zwei Parlamentäre eine einständige Waffenruhe erbot, um seine zahlreichen Verwundeten zu bergen. Dem Wunsch der Nordamerikaner wurde entsprochen. Als nach Ablauf der Frist der Kampf wieder aufgenommen wurde, warfen unsere Truppen die Nordamerikaner endgültig zurück.



Aus dem Heimatgebiet

Das unüberwindliche Herz

Es ist gerade jetzt, wo der Krieg ein so ernstes Antlitz zeigt, doppelt erbebend, was an den Fronten nicht nur die im Verband stehende Truppe, sondern vor allem auch der deutsche Einzelkämpfer leidet. Jeder Tag bringt darüber Berichte von einer wahrhaft legendären Eindringkraft. Viele dieser Episoden gehen von einer Unerkennbarkeit, einer Tapferkeit und Ausdauer Kunde, die man nicht mehr für menschenmöglich halten möchte, wären die Einzelheiten nicht von militärischer Seite unbedingt verbürgt.

Das Einzelkämpfer, abgegrenzt und eingeschlossen, einer erdrückenden feindlichen Übermacht gegenüber, tags- und nachts ohne Schlaf, ohne Verpflegung und Munitionszufuhr dem Gegner handhalten, serienweise seine Angriffe zurückweisen, sich schließlich freikämpfen und vielleicht gar noch Gefangene, Feindmaterial oder wichtige Erkundungen in die eigene Linie zurückbringen, ist ebenso häufig wie andere Situationen, in denen der auf sich allein gestellte deutsche Soldat in ganz aussergewöhnlicher Weise sich trotzig und lässig behauptet, dadurch feindliche Angriffspläne zerlegt und Lust für eigene Kampfhandlungen schafft.

Diese Leistungen sind ein überzeugender Beweis für die unverändert hohe kämpferische Moral und soldatische Tüchtigkeit des deutschen Grenadiers auch im sechsten Kriegsjahr und angesichts des Ansturms der feindlichen Massen- und Materialübermacht. Wider Willen muß das feindliche Ausland den glühenden Nationalismus und die außerordentliche Leistung des deutschen Soldaten hinhaltend anerkennen, genau so, wie es durch die handhabe Dörte der dem Bombenterror ausgesetzten deutschen Heimat zu gebieter Bewunderung gezwungen wird.

Die Quelle ist das unüberwindliche deutsche Herz. Es schlägt fest und stark im Glauben an Deutschlands Zukunft. Es kräftigt den Kämpfer an der Front und den Schaffenden in der Heimat. Es kennt weder Furcht, noch Angst. Je schwerer und näher die feindliche Bedrohung, um so mehr wappnet es sich zu Härte und Widerstand. Mögen andere schwach werden und durch feindliche Jagden dem Feind zur Beute fallen — im deutschen Soldaten, in der deutschen Heimat schlägt unüberwindlich der Zukunftszwang deutschen Lebens, ein tapferes und männlich hartes Herz.

Herbstzeitlose

Eine zarte hellrosa-weiße Blüte erhebt sich Ende September bis in den Oktober hinein aus den Weizen. Sie gehört zu einer seltenen Pflanze, die im Herbst blüht. Ihre Blätter und Früchte aber im Frühjahr zeigt. Colchicum autumnale nennt sie sich mit dem lateinischen Namen. Es heißt, daß Medea, die falkische Wiltisgerin, zu ihren Zauberräubern den Samen dieser Pflanze verwandte. Darum mögen sie auch die Bienen nicht, unsere Herbstzeitlose, denn sie ist stark giftig. Kinder sollten sie unter keinen Umständen zum Strauß pflücken. — Wer solche Pflanzensäfte haben in der Regel auch ihre harten Delle. Das wußten die Ältern schon, ohne das Gift als solchen zu kennen. Man findet sie in alten Kräuterbüchern als Mittel gegen Tobsucht, Rheumatismus, Darnleiden und Wasserhals. In vielen Gegenden ist die Knolle der Herbstzeitlose ein Empathemittel bei Kopfschmerz und Schwindelanfällen. Diese Knollen enthalten nämlich das Colchicin, aus dem heute Weine und Tinkturen für Gicht, Rheumatismus usw. hergestellt werden. — Die Herbstzeitlose hat aber auch ein geheimnisvolles Winterleben. Sie senkt ihre Knollen ganz verschieden tief in den Boden. Man hat Schwanungen zwischen 5 und 15 Zentimeter tief festgestellt. In der Regel wird auch der Winter frost nur so tief in den Boden eindringen, daß er den Zwiebeln der Herbstzeitlose nicht mehr gefährlich wird.

Rundfunk am Donnerstag

Religiöses Programm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Gedenken und Gebeten: Eine Gedenkstunde zum 20. Todestag des Dichters Hermann Hens, 12.30—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage, 14.15—15.00 Uhr: Allerlei von Zwei bis Drei, 16.00 bis 16.30 Uhr: Opernarien und Konzerte, 16.30 bis 17.00 Uhr: Rotes Spiel bekannter Unterhaltungsansagen, 17.15—17.30 Uhr: Konzert des Hamburger Rundfunkorchesters unter Leitung von Otto Edel von Solen, 17.30—18.00 Uhr: Die Erzählung des Heiligtums, 18.00—18.30 Uhr: Chor und Kammerorchester der Schilleroper Dresden der SA-Musiker, 18.30—19.00 Uhr: Der Heiligtum, 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte, 20.15—21.15 Uhr: Opernkoncert, Wie es Euch gefällt mit Aufnahmen aus Vorstadt, „Wald- und Waffenschmied“, 21.15—22.00 Uhr: Solistenkonzert mit Adrian Riefbacher, Kammerkonzert C-Dur und Besondere Duette Nr. 1 von Beethoven, Dirigent: Rudolf Moralt.

Zwischenlandung in Tanger

Roman von Hans Volendorf

Copyright by Verlag Kauer & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1941

4. Fortsetzung

„Sie ist sehr tüchtig“, räumte der Araberjunge Martin zu. „Für zehn Francs sagt sie Ihnen aus der Hand mindestens für ein Jahr voraus, ob Sie gut verdienen werden, ob Sie sich verlieben werden, ob Sie ...“
„Ich bin nicht neugierig, mein Vater“, warf Martin ein. „Weil Sie nicht daran glauben, sagen Sie das. Aber die Alte hat immer recht, wenn sie etwas prophezeit. Wenn Sie einmal nichts erkennen kann — ich meine in den Handlinien —, dann gefehlt sie es ganz offen ein.“
„Dann mundert es mich nur“, meinte Martin, „dass sie nicht mehr Vorhersage hat.“
„Das ist nur, weil hier nicht viele sind, die zehn Francs ausgeben können.“

Martin sogerte einen Augenblick. Noch nie hatte er sich auf solchen Unsinn eingelassen. Aber dann trat er mit einem plötzlichen Entschluss auf die Alte zu. Weshalb sollte er nicht einmal — jähohesaher nur — hören, was ihm diese Hexe da prophezeiten würde?

Die Bahrgängerin nahm Martin's linke Hand und betrachtete eine Weile lang aufmerksam die Linien der Innenfläche. Dann schüttelte sie bedächtig den Kopf und legte ein paar Worte in marokkanischem Vulgär-Arabisch:

„Mäd' fah' schiri mäd' h'aba' el' badur.“
„Sie sagt: Du wirst nicht mit dem Schiff weiterreisen“, überlegte der Araberjunge.

Martin war nicht wenig überrascht: „Dann weiter! Woher weiß sie denn, dass ich mit dem Motorschiff gekommen bin?“

„Um zu wissen, dass die vielen Fremden, die heute hier unterlaufen, von dem Touristenschiff sind, braucht man noch kein Motorschiff zu sein!“ lachte der Junge.

„So? Dann frage sie also ...“ Martin sogerte eine Sekunde; es war ihm plötzlich etwas unheimlich zumute. Dann aber lud er entschlossen fort: „... weshalb ich nicht mit dem Schiff weiterreisen werde!“

Der Junge tat es; und die Alte, Martin fest in die Hand schraubend, antwortete stöhnend, doch jede Silbe deutlich:

„Was hat sie gesagt?“ fragte Martin erregt.

Stadt Neuenburg

Auszeichnung. Der Gefreite Hans Bacher, Sohn des Gipfelmessers Bacher, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

36 Jahre alt. Die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Friederike Streder, Witwe, begeht heute ihren 96. Geburtstag. Frau Streder ist den meisten Volksgenossen infolge ihres hohen Alters und ihrer erstaunlichen körperlichen Rüstigkeit wohl bekannt. Sie ist die jüngste unter drei Geschwistern; ihre Mutter wurde 80 Jahre alt, ihr Vater dagegen erreichte nur ein Lebensalter von 63 Jahren. Nicht immer waren ihre Geburtstage Lichtblicke ihres Lebens. Arbeit und Sorgen hat sie reichlich genug gehabt und die hässliche Zahl von 16 Kindern, denen sie das Leben schenkte, schließt mehr ein, als in den meisten Fällen über ein solches Leben geschrieben werden kann. Mit Stolz trägt sie heute an ihrem Festtag das Goldene Mutterkreuz. Eine bescheidene Rente und die verdiente Hilfe ihrer Angehörigen bewahren sie vor äußerer Not. Wir entbieten ihr unsere herzlichsten Glückwünsche.

Ab 2. Oktober Winterzeit

Der Übergang von der Sommerzeit zur Normalzeit vollzieht sich am 2. Oktober 1944, vormittags 3 Uhr. Um diese Zeit werden die Heizer aller Uhren um eine Stunde zurückgestellt. Am 2. April 1945, vormittags 2 Uhr, wird die Normalzeit wieder durch die Sommerzeit abgelöst.

Betreuung der Kinder der berufstätigen Frauen in den NSV-Kindergärten

Um die immer wieder auftretenden Fragen nach der Unterbringung der Kinder in den NSV-Kindergärten zu klären, werden alle Mütter, die zum Arbeitseinsatz herangezogen wurden oder es in Zukunft noch werden, darauf hingewiesen, daß alle Kindergartenleiterinnen verpflichtet sind, die Kinder der berufstätigen Frauen über die nachstehend vermerkten allgemein festgesetzten Kindergartenzeiten hinaus so lange im Kindergarten zu verpflegen, wie es der Arbeitseinsatz erfordert.

Es ist selbstverständlich, daß die Kinder morgens vor Arbeitsbeginn gebracht und abends nach Arbeitschluss abgeholt werden können. Die betreffenden Mütter haben sich nur mit der Kindergartenleiterin in Verbindung zu setzen, damit diese weiß, welche Kinder in Frage kommen. Außerdem können die Kinder, deren Mütter ganztagig eingesetzt sind, über die Mittagszeit verpflegt werden, wenn kein Erwachsener dabei ist. Wir sind außerdem bereit, wo notwendig, die Schulkindern, deren Mütter nachmittags im Arbeitseinsatz stehen, über die Zeit der Abwesenheit der Mütter im Kindergarten aufzunehmen, wenn kein sonstiger Erwachsener zu Hause ist, damit die Kinder unter Aufsicht ihrer Schularbeiten machen können und Gelassenheit zu Spiel und Unterhaltung haben.

Die allgemeinen Öffnungszeiten der Kindergärten für die Kinder der nicht berufstätigen Frauen sind vom 1. April bis 30. September auf morgens 7 1/2 Uhr bis 12.00 Uhr und von 12.30 Uhr bis 18.00 Uhr und über die Wintermonate von morgens 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr und von 13.30 Uhr bis 17.00 Uhr festgesetzt. Die Kinder der nicht berufstätigen Mütter haben diese Zeiten nach wie vor einzuhalten.

In den Bergen tödlich abgeführt

Aus Bayern, 21. Sept. Abseits der Wege über das Bahnmännchen nach St. Bartholomäus führte am Wochentagabend die 36-jährige Hedwig Amannhauser aus Salzburg etwa 30 Meter tief ab. Das Unglück war durch das Vorstehen eines Steines verursacht worden. Ein Schädelbruch und andere Verletzungen führten den sofortigen Tod herbei. Es handelte sich in diesem Falle um eine verantwortungsbehaftete Versteigererin, die keine Vorkehrung außer Acht gelassen hatte.

Bädermeister stiftete einen Volkspark. Ein Bädermeister aus Solberg bei Karlsruhe hat seiner Gemeinde einen Volkspark von beachtlicher Größe geschenkt aus Dankbarkeit für die Gegend, in der er seine letzten Jahre verlebte. Der Bädermeister, der Mitglied des Gemeinderats ist, will diesen Park aus eigenen Mitteln fertigstellen lassen. Er hat zu diesem Zweck 25 Morgen Land angekauft. In dem Park sollen auch eine Vogelkolonie und ein künstlicher See Platz finden.

„Ach, sie redet nur verworrenes Zeug“, wach der Junge aus. „Ich habe es selbst nicht recht verstanden.“
„Nun! Sie hat fast deutlich gesprochen. Vorwärts! Ich will es wissen!“
Der Araberjunge setzte zum Sprechen an, zögerte wieder... Dann aber stieß er hastig hervor: „Wenn Sie es durchaus wissen wollen... Sie hat gesagt: Du siehst auf der Schwelle des Todes.“

Kurz nachdem Martin Sieber an jenem Nachmittag das Hotel La Valonia wieder verlassen hatte, war dort ein anderer Gast angekommen. Es war ein junger Morokkaner, aber von Rasse nicht Araber, sondern Berber, was auf den ersten Blick erkennbar war: Seine Gesichtsfarbe war rotbraun, wie die eines jenseitsverbrannten Norddeutschen, sein Schnurrbart dunkelblond, seine Augen von einem leuchtenden Grau. Trotz der einfachen und häuerlichen Tracht waren seine Kleider von makelloser Sauberkeit, und seine ganze Erscheinung hatte etwas ausgeprägten Barnehmes. Er war soeben aus El Mar el Kebir, einem Städtchen an der Südgrenze von Spanisch-Marokko, mit dem jahreslangen Autobus in Tanger eingetroffen. Sein Name war Roben ben Alal Temschari (Roben, der Sohn des Alal, vom Stamme der Temschari).

Obwohl Roben im Laufe der letzten Wochen schon vier- oder fünfmal im Hotel La Valonia abgefragt war, hatte sich der Wirt weder für seinen Namen und seine Herkunft, noch für den Zweck seiner häufigen Reisen nach Tanger interessiert. Dennoch erkannte er den Gast sofort wieder, begrüßte ihn freundlich und fragte ihn, ob er wieder das gleiche Zimmer im dritten Stock wolle, das er das letztemal innegehabt habe. Roben nickte zu, besah sich für eine Nacht, erhielt die Schlüssel und begab sich in sein Zimmer. Dort reingieß er seine Pantoffeln vom Staub, wusch sich und wickelte seinen Turban neu. Dann warf er einen Blick auf seine Uhr; und da es noch zu früh war, um sich zu seiner Verabredung zu begeben, setzte er sich auf das Bett und verlor in tiefes Nachdenken, denn er fand vor dem Abbruch eines wichtigen Geschäftes — wohl des wichtigsten seines bisherigen Lebens. Die Vorgeschichte zu diesem Geschäft war folgende:

Eines Abends — vor sechs Wochen etwa — war ein gewisser Hamu, auch ein Berber und ein Bekannter von Roben, bei diesem erschienen und hatte ihm anvertraut, daß er sich wegen einer Blutsippe gezwungen sehe, das Land so bald wie möglich zu verlassen, und deshalb seinen ganzen Besitz schleunigst verkaufen wolle. Er bot nun Roben ein

Verdunkelungszeiten

Heute abend von 20.15 Uhr bis morgen früh 6.50 Uhr
Mondaufgang 16.55 Uhr Monduntergang 0.49 Uhr

Weniger telefonieren!

Es stimmt schon, daß man heute hin und wieder ein wenig länger auf die Meldung des Schnellamtes oder auf ein Ferngespräch warten muß, und im stillen ist man dem Fräulein vom Amt über die Verzögerung böse, denn es gibt, nach höchst persönlicher Meinung, kein wichtigeres und dringenderes Gespräch als das eigene. Von je dreißig Deutschen ist einer Fernsprechernehmer, die anderen, oft noch im jugendlichen Alter, telefonieren auch recht häufig.

Welche Hilfe von Gesprächen läme zustande, wenn jeder alles, was ihn bewegt, sich durch den Fernsprecher vom Herzen reden wollte! Das geht nicht, wenigstens im Krieges nicht, wo die Krisis- und Ferngespräche an sich schon um 50 v. H. im Durchschnitt gestiegen sind, einzelne Ortsämter eine Zielvorgabe bis zu 500 v. H. und manche Gane bis 200 v. H. mehr Fernsprecherverbindungen als im Frieden aufweisen. Dieser Zuwachs ist auf eine Umstellung des Fernsprechnetzes zurückzuführen. Betriebe, Behörden und die Wehrmacht brauchen den Fernsprecher als schnellstes Verständigungsmittel, das zuerst in den Dienst der Reichsverteidigung gestellt werden muß. Die starke Verkehrsvermehrung muß mit einer weit geringeren Zahl von Fernsprecheinrichtungen und einem stark verminderten Personalstand bewältigt werden.

Ungewohnte Schwierigkeiten treten oft bei der Verringerung von Verbindungen oder der Umstrukturierung von Industrieanlagen auf, die meist an den Ausfallern des Fernsprechnetzes gelegen sind. In Friedenszeiten würde die Erweiterung der technischen Anlagen kein Problem sein, heute unterliegt sie kriegsbedingten Grenzen. Trotzdem setzt die Deutsche Reichspost dafür, daß der kriegsentscheidende Fernsprechnetzverkehr von Wehrmacht, Partei, Behörden, Rüstung, Ernährung usw. sichergestellt wird, wobei ganz erklärlich ist, daß das auf Kosten der privaten Gespräche gehen muß, die dringend in den meisten Fällen auch durch einen Brief oder eine Postkarte ersetzt werden können.

Die Reichspost hat Lenkungsmaßnahmen getroffen, wonach private Anschlüsse zeitweilig oder ganz gesperrt werden. Das ist besonders nach Luftangriffen nötig, wo die Zahl der Gespräche ins Liniennetz wächst. Da der Einwirkungsversuch auf die Teilnehmer, nach Angriffen auf das Telefonieren zu verzichten, leider ohne Erfolge blieb, werden jetzt alle nicht lebenswichtigen Anschlüsse für den abendlichen Verkehr kundenspezifisch gesperrt. Man kann in dieser Zeit — was betont sei — anrufen werden, aber selbst nicht antworten.

Die Reichspost, deren erster Grundsatz es immer gewesen ist, ihren Kunden möglichst viele Erleichterungen zu verschaffen, hat die Einschränkungsmaßnahmen nur getroffen, weil sie unbedingt nötig sind. Auch die weitere Ausdehnung privater Anschlüsse liegt im Rahmen kriegsbedingter Notwendigkeit. Jeder einzelne, der heute noch Glück hat, einen Fernsprechanruf zu empfangen, kann an der Aktion der Reichspost teilnehmen, indem er nur dann telefoniert, wenn das Gespräch unvermeidlich ist, und im übrigen die Mahnung beherzigt: „Rufe dich kurz!“

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn



Ein „fixer Kerl“ von sechzig Jahren!

„Mein Beruf erhält jung!“, sagt Rangierer Ernst Kaderost aus Gumbinnen, wenn sich jemand wundert, wie rüstig dieser Sechzigjährige noch heute seine kriegswichtige Arbeit im Rangierbetrieb leistet. „Als Rangierer muß man fix sein und Augenmaß haben — und darin nehme ich es noch mit Jedem auf! — Solche Männer sollen uns ein Vorbild sein! Wo wir ihnen helfen können — durch Vermeidung unnötiger Gütertransporte usw. — da wollen wir es tun.“

• Ist auch Deine Arbeit kriegswichtig? Sonst komm zu uns. Bei der Deutschen Reichsbahn hilft Deine Kraft dem Krieg gewinnen! Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

Terrain, das er zwischen El Mar el Kebir und Bessan besah, zum Preise von zwanzigtausend Francs zum Kauf an. Roben lehnte dieses Angebot zunächst mit der Begründung ab, daß er ja weder Ackerbauer, noch Viehhändler, sondern Handelsmann sei. Ein solches Terrain aber nur zum Zwecke der Spekulation zu kaufen, könne er sich nicht leisten, denn sein ganzes Vermögen übersteige kaum den geforderten Preis.

Ruben aber rückte Hamu mit einer geheimnisvollen Mitteilung heraus: „Wenn ich nicht lügen möchte“, sagte er, „würde ich das Terrain nicht für den zwanzigtausend Francs vergeben. Ich habe nämlich vor kurzem dort einen alten, verfallenen Stollen entdeckt, ihn freigelegt und darin Silberergänge vorgenommen. Das Ergebnis ist: der Boden enthält Silber- und kupferhaltiges Erz. Romm und überzeuge dich selbst an Ort und Stelle von der Wahrheit meiner Behauptung.“

Nach am gleichen Abend machten sich die beiden auf den Weg nach dem abseits aller Wohnsitz in den Bergen gelegenen Terrain Hamus, und schon am übernächsten Morgen reiste Roben, mit einem schweren Sack beladen, nach Hes ab. Dort ließ er die mitgebrachten Erzstücke lohnwännisch untersuchen. Es Hellte sich heraus, daß sie wirklich einen lohnenden Prozentsatz von Silber und Kupfer enthielten.

Roben entschloß sich also zum Kauf des Terrains. Das Risiko, sein Geld feilzuliegen und vielleicht vorübergehend in Verlegenheit zu geraten, mußte er schon der großen Gewinnmöglichkeit wegen auf sich nehmen. Natürlich hatte er sich bereits die Ausbeutung der neu entdeckten Rohenerzgrube bereits einen Plan zurechtgelegt. Sofort nach Abschluss des Kaufes eilte er nach Tanger, um einen reichen Kaufmann, bei dem er durch reichliche Erdbelegung einiger Geschäfte bereits ein gewisses Vertrauen gewonnen hatte, für die Sache zu interessieren.

Nach Einsichtnahme in die Gutachten aus Hes hatte sich der Kapitalist nicht abgeneigt gezeigt, den Vorschlägen Robens näherzutreten. Er hatte sich dann mit Roben an Ort und Stelle begeben, den Stollen besichtigt, weitere abgepumpte Erzstücke ausgewählt und auch diese auf ihren Metallgehalt hin prüfen lassen. Das Ergebnis war das gleiche günstige gewesen. Aber es hatte dann, nach orientalischer Art, noch Wochen gedauert, bis man sich über alle Fragen des gemeinsamen Geschäftes geeinigt hatte.

Heute sollte nun endlich der Vertragstext ausgelegt und unterzeichnet werden.

(Fortsetzung folgt)



Kein Jüdervergriff in der 67. und 68. Verteilungsperiode

Die neue Verteilungsliste für Zucker und Marmelade, die vom 18. September 1944 bis 7. Januar 1945 gilt, enthält die Bestimmung, daß die Abchnitte während des angegebenen Zeitraumes gelten. Ein Vergriff von Zucker findet erst wieder in der 69. und 70. Verteilungsperiode statt. Außerdem kann auf die Abchnitte „Zucker oder Marmelade“ Zucker unabhängig vom Zeitausdruck jederzeit bezogen werden. Dagegen sind die auf „Zucker“ lautenden Teilabchnitte der 67. Verteilungsperiode nur in der Zeit vom 18. September bis 15. Oktober 1944 und die Abchnitte für die 68. Verteilungsperiode nur in der Zeit vom 16. Oktober bis 12. November 1944 gültig.

Es ist verschiedentlich die Beobachtung gemacht worden, daß Verbraucher, die durch den Jüdervergriff der abgelaufenen Perioden vorzeitig den ihnen zustehenden Zucker auf unrationelle Weise verbraucht haben, schon in der Woche vom 10. bis 17. September 1944 in die Geschäfte kamen — da sie ja die neuen Zuckerarten bereits in Händen hatten — und die Kaufleute angingen, ihnen jetzt schon Zucker für die 67. Verteilungsperiode auszubändigen. Abgesehen von der Notwendigkeit der Einhaltung der bestehenden Vorschriften, sollte sich der Lebensmittel-Einzelhändler auch im Interesse des Verbrauchers nicht verlesen lassen, vorzeitig den Zucker abzugeben. Der Kaufmann muß durch die richtige terminmäßige Abgabe mit dazu beitragen, daß der Verbraucher sozusagen den Anschluß an seinen normalen Zuckerverbrauch wieder erhält.

Keine zentrale Bewirtschaftung von Schlachtgeflügel und Schlachttieren

Da der zur Verfügung stehende Transportraum in erster Linie für den Transport der wichtigsten Nahrungsgüter, wie Getreide, Fleisch, Fett, Kartoffeln, Zucker usw. einzuführen ist, um dem großen Versorgungsinteresse Genüge zu leisten, müssen die Lebensmittel, die nur gelegentlich und zusätzlich ausgegeben werden, sich in die Notwendigkeiten der Transportlage einfügen. Das bedeutet, daß diese Waren vor allem in den Gebieten zur Ausgabe kommen, in denen sie anfallen bzw. dort eingeführt werden, wo sie ohne größere Beanspruchung von Transportmitteln hingedrückt werden können. Dazu kommt, daß bei beschriebenen solchen Lebensmitteln auch die Gefahr des Verderbens eine große Rolle spielt und es deshalb unwirtschaftlich erscheint, sie bis in die kleinen Orte bzw. über große Strecken hinaus zu liefern.

In diesen Gruppen gehört unter anderem auch das Schlachtgeflügel, das mit Rücksicht auf den Transport und auf die Gefahr des Verderbens nicht auf weite Entfernungen gebracht werden kann. Nach einer Anordnung über die Kleinverteilung müssen — von bestimmten Ausnahmen abgesehen — die bei der Ausfuhr von Gänzen, Enten, Trut- und Vorkühen, sowie Kaninchen anfallenden überzähligen Tiere in schlachtreifem Zustande spätestens bis zum 31. Dezember abgetötet werden.

In Würdigung der vorkührend angeführten Gründe steht das Reichsernährungsministerium davon ab, diese Schlachtgeflügel zentral bewirtschaften zu lassen. Die aufkommende Menge verbleibt also in den Gebieten der betreffenden Landeserzeugnisse, die darüber verfügen. Es wird dabei besonders betont, daß auch die Umquartieren in Dörfern und Kleinstädten angemessen zu berücksichtigen sind. Gerade die Verteilungen an Umquartierte in diesen Gebieten haben den Vorteil, daß Transportraum nicht in Anspruch genommen zu werden braucht und ein Verderb vermieden wird.

Keine Fell mehr für Fingerringe und Fingerringe

Es ist in letzter Zeit wiederholt von den verschiedensten Vertriebsstellen berichtet worden, daß die Herstellung von sogenannten Schönheitsmitteln — Fingerringe und Fingerringe, Rosenkranzperle, Elfenbein usw. — verboten wird. Wie die Verfertigung dieser Mittel, ist die Herstellung solcher Dinge schon seit längerer Zeit in Deutschland verboten. Soweit sogenannte Schönheitsmittel noch angeboten werden, handelt es sich um alte Bestände oder um Einfuhrwaren. Zur Frage, warum denn in etwas noch eingeführt wird, ist zu sagen, daß damit Wünsche unserer Handelspartner, denen die Reichsregierung sich nicht verschließen konnte, erfüllt worden sind, und daß diese Einfuhr jetzt nicht mehr möglich sein dürfte.

Wirtschaft der Woche

Die Rangfolge des Hungers — Die SS-Jüge der Reichsbahn — 1,2 Milliarden RM. Umsatz des Gemeinschaftswerks — Der neue Gemüselieferung

In seinem jetzt veröffentlichten Gutachten über die U.S.A.-Ernährungspolitik gegenüber Europa hat R. A. Bennett, der Ernährungs-Sachverständige Roosevelt, angekündigt, in welcher Rangfolge in Europa gehungert werden soll, wenn es den Anglo-Amerikanern gelingt, zu siegen. Soweit die U.S.A., Kanada, Australien usw. überhaupt Lebensmittel übrig haben und diese nicht für ihre Truppen brauchen, sollen die Lebensmittel in erster Linie den „verehrten Nationen“ zugute kommen. An zweiter Stelle der Rangliste stehen die vier Neutralen, an dritter Stelle Dänemark und Albanien, die weder neutral noch Feindländer seien. Die Feindländer, vor allem Deutschland und Italien, kommen zuletzt. Sie müssen, sogar einen Teil ihrer Viehbestände abliefern. Bennett sagt, daß die Hungerration Deutschlands, Italiens, Ungarns usw. nur durch die Besatzungsdarmen festgelegt wird. Die Besatzungsdarmen würden sich aber, so lautet Bennett, am schwersten bemühen, Lebensmittel zu beschaffen, ausgenommen die Mengen, die nötig sind, um die Ausbreitung ansteckender Krankheiten zu verhindern sowie Lebensmittelrevolten einzuführen oder zu verhindern. Die zivilen internationalen Kontrollräte würden Lebensmittel für „Feinde“ und Schiffe dafür nur sehr mager antworten. Genau nach diesem anderen Rezept wird schon heute in Süditalien und Frankreich verfahren. In schroffem Gegensatz zu dieser brutalen Politik des Hungers steht die Forderung, die Deutschland der Ernährung der von ihm besetzten westlichen Länder oft unter schweren eigenen Verlusten hat zuteil werden lassen. Gibt es eine beweiskräftigere Anerkennung der deutschen Ernährungspolitik als die Tatsache, daß das alliierte Oberkommando in den von den Alliierten besetzten Teilen der Niederlande das deutsche Bewirtschaftungssystem ausdrücklich beibehalten und den englischen und amerikanischen Soldaten die gleichen Rationen ausgestellt hat, wie sie bisher die niederländische Zivilbevölkerung erhalten hat? Das deutsche Volk wird entschlossen alles daran setzen, die Hungerandrohung unserer Gegner zu nichte zu machen.

Im Rahmen ihres Verladungs-Kundendienstes hat die Deutsche Reichsbahn neuerdings das Programm ihrer geschlossenen fahrenden SS-Jüge um eine weitere Einzelart solcher „Schnell-Güterzüge“ erweitert. Seit einiger Zeit laufen zwischen den Zementwerken und den größeren Zementverbrauchscentren die „Zementzüge“. Die Verladeweiten für diese Züge, die Anzahl ihrer Wagen, die Anfahrts- und Abfahrtszeiten werden in besonderen Fahrplänen festgelegt. Ihre Vorgänger haben die Zementzüge in den seit vielen Jahren fahrenden Kohlenzügen, Obstzügen, Kartoffelzügen und Rübenzügen der Reichsbahn. Von den geschlossenen fahrenden „Kohlenzügen“ wird in den Revieren in großem Umfang Gebrauch gemacht. Diese Züge haben meist eine Länge von 100—120 Waggons. Die Größe, die für sich allein einen geschlossenen Kohlenzug dieser Größe beladen kann, erhält von der Reichsbahn, die dadurch erhebliche Rangierarbeit spart, eine Prämie von 200 RM. Die Sonderfahrpläne für die in den Haupterzeugnissen auch in diesem Jahre laufenden Obst-, Kartoffel- und Rübenzüge werden jeweils mit den beteiligten Landesbahnverwaltungen vereinbart. Bei diesen Erzeugnissen handelt es sich in erster Linie darum, daß sie möglichst schnell in die Verbrauchszentren gelangen, um Verluste während des Transportes zu vermeiden. Das gilt in erster Linie für den „Obstzug“, der die Pfäfers, Erdbeeren und Kirschen aus den Obstgebieten Süddeutschlands nach Mittel- und Norddeutschland bringt und unterwegs Fruchterzeugnisse aus dem Moselan und anderen Obstgebieten mitnimmt. Mit dem Beginn der Kartoffelernte und der Rübenzucht werden die Kartoffelzüge und Rübenzüge eingeleitet, welche auf dem schnellsten Wege diese Erzeugnisse in die Kartoffelverbrauchsgebiete, also in die großen Städte und zu großen Verarbeitern sowie in die Jüderfabriken fahren. Auf diese Weise sorgt die Reichsbahn für eine schnelle Abfuhr von Massenware und hilft zugleich, bei den leichtverderblichen Massenware Verluste zu vermeiden.

Aus dem jetzt vorliegenden Abschlußbericht des Bevollmächtigten der DMF über die Ueberführung der Verbraucher-genossenschaften in das Gemeinschaftswerk der DMF

geht hervor, daß der Umsatz des Gemeinschaftswerks insgesamt 1,2 Milliarden RM. im Jahre 1943 betrug. Daran waren mit 824 Millionen RM. die Versorgungsringe und Kaufhausgesellschaften der Groß- und Einzelhandelsstufe, mit 240 Millionen RM. die deutsche Großkauf-Gesellschaft mbH. in Hamburg und die G.W.-Großkauf-Gesellschaft mbH. in Wien und mit 131 Millionen RM. die Großverteilungsgesellschaft beteiligt. Das Gemeinschaftswerk der DMF besteht nach der Ueberführung der Verbraucher-Genossenschaften und ihrer Einrichtungen aus 17 G.W.-Versorgungsringen und 7 G.W.-Kaufhausgesellschaften mit rund 12.000 Verkaufsstellen, 400 Zentral- und Auslieferungslagern, 300 Bäckereien, 60 Fleischereien und 200 sonstigen Betrieben wie Metzgereien, Weinbrennereien, dazu kommen in der G.W.-Industriebetriebe GmbH, Hamburg, 4 Betriebe, darunter 5 Mähten, 3 Teigwaren-, 5 Fleischwaren-, 3 Fischwaren-, 2 Seifen-, 7 Tabakwarenfabriken. In der G.W.-Produktionsgesellschaft mbH. Wien sind 5 Betriebe, darunter eine chemische Fabrik und ein Papierwarenverarbeitungsunternehmen zusammengefaßt. Weitere 6 Herstellungsbetriebe werden in der Form selbständiger Unternehmen geführt. Der Umsatz je Verkaufsstelle konnte im Laufe der Zeit auf 5000 RM. je Monat gesteigert werden. Diese Umwälzung gilt als Maßstab für die Kriegswichtigkeit der Verkaufsstelle. Insgesamt sind von den von den Verbraucher-Genossenschaften übernommenen Verkaufsstellen, einschließlich der auf Kriegsdauer geschlossenen und durch Feindeinwirkung angefallenen, über 400 Verkaufsstellen fortgefallen. Über 100 Verkaufsstellen sind bisher auf selbständige Einzelhandelskonten übertragen worden. Die Privatierung wird in größerem Umfang erst nach Kriegsende einsetzen. An der Versorgungsleistung des Nahrungs- und Genussmittelhandels ist das Gemeinschaftswerk mit rund 3 v. H. beteiligt. Etwa 10 Millionen Menschen werden dadurch versorgt. Die Dr. Leh in seiner Einführung zu dem Abschlußbericht mittelt, erhält das Gemeinschaftswerk keinerlei Zuschüsse von der DMF und hat ebensowenig irgendwelche Abgaben an diese zu leisten. Es bildet ein in sich abgeschlossenes Wirtschaftsunternehmen, das nach kaufmännischen Grundsätzen geführt wird wie jedes Privatunternehmen und durch seine Leistungen den Rückweis seiner Berechtigung erbringen muß und dem nur die selbst erwirtschafteten Mittel zur Weiterentwicklung zur Verfügung stehen.

Mit dem Ausfall der Gemüselieferungen aus den besten Gebieten steht die deutsche Landwirtschaft vor der Aufgabe, auf verkleinertem Raum noch mehr Gemüse anzubauen als in diesem Jahr. Dabei fällt dem Gartenbau eine entscheidende Doppelaufgabe zu. In seiner Hand liegt die Ausweitung des hochwertigen Saatgutes, er ist der Verfolger des Feldgemüses, der natürlich allein die großen Mengen bringen kann, mit Jungpflanzen für Feins Gemüse. Durch Lieferverträge zwischen den Gärtnern und den Gemüsebauern soll die planmäßige Beschaffung der Anbaufläche und die zeitgerechte Anlieferung der Jungpflanzen für das ganze Jahr gesichert werden. Bereits in diesen Wochen beginnt die Vorbereitung der Erde. Nach den Berliner Erfahrungen ist es möglich und ratsam, schon im Dezember mit der Ansaat anzufangen. Kohlrabi und Blumenkohl kommt in die heizbaren Höfen, Schnittlauch und Petersilie kann in Wandaufzügen angetrieben werden. Auch Aufzuchtbeeten können in vorstellbarer Form angebaut werden. Es kommt vor allem darauf an, solche und ähnliche Gemüsesorten mit kurzer Kulturdauer zu pflanzen. Die Berliner Gärtnern haben damit im vergangenen Jahre teilweise ihre Kisten bis zu fünfmal befüllt. Durch das „Erntehäufchen“ kann die Gemüseernte vorverlegt werden. Die junge Pflanze wird in einen maschinell gepressten Klumpen aus Lehm, Kuhmist, Torf, Kompost usw. gesetzt und ohne die feinen Wurzeln zu beschädigen in diesem Wollen wieder verlegt. Die großen Anforderungen an den Gemüsebau können ohne die Mithilfe des Blumenjägers nicht bewältigt werden. Noch mehr als in diesem Jahr muß sich die Blumenzucht auf die Erhaltung der Mutterpflanzen beschränken. In den wichtigsten Aufzuchtmonaten sollen in den Blumenzuchtbeeten 85 v. H. der Glasfläche, während des ganzen Jahres 75 v. H. der Freilandfläche mit Gemüsejungpflanzen befüllt werden. Wenn alle Gärtner alle Kräfte von Pflanzen, Boden und Menschen anspannen, dann muß es gelingen, im nächsten Jahr den großen Gemüselieferung wieder zu gewinnen.

Familien-Anzeigen

Ihre Vermählung zeigen an: Max König, Herrenalb (Schw.) - Hall-Heffental; Anni König, geb. Herr, Schw. Hall-Heffental; Kleinhumburger Weg 85. September 1944.

Neuenbürg, 26. Sept. 1944

Danksagung
Für alle Bewaise der Anteilnahme und Verbundenheit mit unserer geliebten Toten danken wir von Herzen.
Ferdinand Staub und Familie Roock.

Wildbad, den 26. Sept. 1944

Danksagung
Für die vielen Bewaise herzlichster Anteilnahme, die wir bei dem Heldentode meines unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Gehr. Fritz Vollmer erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank.
Frau Rosina Vollmer mit Klodern.

Nonnenmühl, 26. Sept. 1944

Danksagung
Für die herzliche Teilnahme, für die Kranz- und Blumen-spenden anlässlich des Heldentodes unseres lieb. Sohnes u. Bruders Adolf Waldelich sagen wir Allen herzlichsten Dank.
Die trauernd Hinterbliebenen.

Grau für einige Stunden

vormittags sofort gesucht. Zu erforschen in d. Engländer-Geschäftsstelle.

Verschiedenes

Rehger-Zunung Neuenbürg.
Wir legen die Mitglieder von dem Ableben unseres Berufskameraden Karl Pfeifer, Rehgermeister in Herrenalb in Kenntnis. Beerdigung Mittwoch den 27. Sept., nachm. 4 Uhr.

Wegen Reparaturarbeiten

bleibt mein Geschäft vom 1.—15. Oktober ft. amtl. Genehmigung geschlossen. Ludwig Keller, Bäckerei, Lebensmittel, Herrenalb-Gaistal, Telefon 458.

Waldhütte (Jagd- oder Schlachthütte) oder kleines Wochenendhaus

möglichst Engländergend zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 65 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Wer nimmt jetzt oder in den nächsten 8 Tagen ein kl. Bock von Neuenbürg nach Heidelberg?

Hauptstr. 204, gegen Vergütung mit könnnte evtl. am Bahnhof persönlich abgenommen werden. Angebote unter Nr. 74 an die Engländer-Geschäftsstelle.

2 Zimmer mit Küche oder Küchenbenützung von auslandsdeutschem Ehepaar in Wildbad

oder Umgebung gesucht. Angeb. unter Nr. 71 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Einzelne möbl. Zimmer

betriebl. in Wildbad für Frau gesucht. Näheres bei Frau Huber, Wildbad.

Verloren - Gefunden

Gold. Armband Sonntag nachmittags auf dem Weg vom Gasth. „Anker“, Calmbach x „Badhotel“ Wildbad verloren. Abzugeben gegen Belohnung beim Postamt d. „Badhotels“ Wildbad.

Wir raten Euch, Kameraden!

Kommt zu uns nach Baden, Rheinböden und Rheinrändern, Bayern und andere Gebiete, für leichten Aufstich- u. Kontrolldienst. Uniform wird gestellt. Gute Verpflegung, Unterkunft und Teambesuche-Einladung wird geboten. Alle Arbeitswilligen finden Verwendung, auch für Kriegsbeschädigte, Rentner und Männer über 65 Jahren geeignet. Wadzug Mannheim. Im Auftrag Nachh. u. Schließgesellschaft Mannheim m. b. H., Postfach 306.

Kauf und Tausch

Photo (Zeik-Mon) m. Selbstauslöser und Vedretul, 9x12, gut erhalten, gegen gute Beige oder Anbaubreitend (evtl. Aufzahlung zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 73 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Guterhalt. Kinderwagen

zu kaufen oder für kurze Zeit zu leihen gesucht. Zu erforschen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Gesucht Kinder-Korb- oder Kistenwagen

gut erhalten. Geboten noch gute Umbauarbeit. Zu erforschen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Sportwagen zu kaufen gesucht

Ausschnitt erstellt die Engländer-Geschäftsstelle.

Tausch guterhalt. Konfirmandenleid geg. gute Halb-schuh, Größe 36 1/2

Angebote unter Nr. 72 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Schluß der Anzeigenannahme: 8 Uhr vormittags

Tiermarkt

Gehr aute Milchkuh mit hoch. Milchleistung legt umstände halber dem Verkauf aus. Albert Dürr, Calmbach, Bernh.

Ein älteres Pferd

wird dem Verkauf ausgelegt. Oberhausen, Bahnhofstr. 65.

Geschäfts-Anzeigen

Schaffende Frauen in Waffenschmieden helfen fleißig an unserer Rüstung. Aber der Haushalt bleibt gepflegt und sauber. Henkel's berühmte Reinigungsmitel erleichtern für die Hausarbeit. Henko, Sil, IMI, ATA aus dem Post-Wechen.

Das ist keine Pechsträhne!

Es gibt Zeiten, da will einem nichts gelingen. Wenn einer aber ungelegtes Saatgut aussetzt und damit, es wird schon gehen, der darf sich nicht über sein Pech beklagen, wenn die Ernte mäßigst. Glücklicherweise wissen das die meisten Bauern. Sie belegen deshalb alles Saatgut mit Abacit. Der Erfolg hat es im Laufe der Jahre gezeigt, daß sie dabei immer gut gefahren sind. Beide Abacit-Saatbelegen, die Unter- und Trockenbeize und Unter- und Nabelbeize, sind durch die Genossenschaften und den Handel prompt lieferbar. Schering N.G., Berlin.

Wart Dir vor allen Dingen,

sparen sollst Du mit Tennis-schlägern. Dies sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht. Belege diesen Rat recht gut, denn „Kohlenkaut“ ist auf der Hut. Wir wollen ihm ein Schnippen schlagen und endlich diesen Rat-schlag verjagen.

Man soll auch an seine Mitmenschen denken und nicht

mehr zu kaufen versuchen, als man im Augenblick braucht — dann bleibt auch für andere etwas übrig. Fragen Sie deshalb erst dann wieder nach, wenn Sie das Beste aufgebraucht haben. Bedenken Sie, wie schwer es für Kaufmann sonst hätte, seine Verteilungen in An- oder Sudden- und Sondernfällen gerecht zu verteilen.

Die Heimat arbeitet gerne,

denn sie will nicht zurückstehen vor den tapferen Kämpfern, die brauchen täglich ihr Leben einsetzen für uns alle. Der Arbeitsplatz des Soldaten oder darf nicht leer stehen, wenn wir siegen wollen. Gerne leistet darum die deutsche Frau freiwillig auch ungewohnt harte Männerarbeit und kemt für sich selbst nur eine Sorge, die Erhaltung ihrer Gesundheit und Arbeitskraft. Sie wird deshalb nie zum „Arbeits-trampel“, sondern sieht immer und überall auf Sauberkeit und Körperpflege. Nach wie vor schätzt sie besonders die milde-warmen-benährte „Camelia“-Hygiene, die ihr das wohlthuende Gefühl der Sicherheit und Frische auch bei der Arbeit erhält und guten Schutz bietet. Bei maßvoller Einwirkung wird „Camelia“ auch im 5. Kriegsjahr stets zu haben sein.

Yellapan — ein rarer Film!

Man kriegt ihn, doch nicht überall. Nun: dieser Kriegsbedingte Fall darf man an den in Harzisch bringen. Erst müssen wir den Sieg erringen!

Frankfurt Bücher für unsere Soldaten



Zur Milchsuppe
Für unsere Kleinen reicht man auf 1/2 l Milch nur 15 g Mondamin — etwa 3 gestrichene Teelöffel. Mehr Mondamin wäre schon zu viel, also Verschwendung!



Zeichnet glättet beruhigt
STREIBER & CO. - WÜRZBURG
Beim Kauf
Sparen Verpackung! Nahet die Nacht von Nivea für die Pops-Strandzeit

Anzeigentexte deutlich schreiben